Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 35. | Mittwoch, den 11. Februar. | 1874.

Euphrosine Sonnen=Aufg. 7 U. 28 M., Unterg. 5 U. 1 M. — Mond=Auf. 3 U. 10 M Morgens. Unterg. bei Tage.

Militärgesetz, Preßgesetz, auswärtige Beziehungen.

H. Die am 5. Februar bei Eröffnung des deutschen Reichstages verlesene Thronrede berührt unter Anderem drei Punkte von hervorragendem politischen Interesse, nämlich das Militärgesetz, das Preßgesetz und die auswärtigen Beziehungen. Das Militärgesetz soll die deutsche Wehrkraft und Wehrhaftigkeit in einer Weise dauernd und fest regeln, welche „die Unabhängigkeit deutschen Gebietes sowohl, als auch die friedliche Entwickelung der ihm innewohnenden geistigen und wirthschaftlichen Kraft zu schützen" ausreichend sein wird. Daß dieser Schutz nothwendig sei, das wird wohl kein Vernünftiger zu leugnen versuchen. Gleichwohl werden sich im Reichstage Bestrebungen geltend machen, welche der Einführung des neuen Militärgesetzes Hindernisse in den Weg zu legen bezwecken.

Diese Bestrebungen sind unbegreiflich, wenn man sie nicht etwa bei dem Einen durch vaterlandslose Gesinnung, bei dem Andern durch vollständige Unklarheit über die einschlagenden Verhältnisse entschuldigen will. Man meint, auch eine weniger starke Armee könne, namentlich mit Hülfe eines auf der Höhe der Zeit stehenden Festungssystems, event. das Vaterland vor einer feindlichen Invasion bewahren. Ist denn aber — so fragen wir — damit genug gethan, wenn wir den Gegner an der Grenze nur aufzuhalten vermögen? Um den Krieg zu beenden, muß man den Feind total besiegen; zu dem Zwecke aber muß man in des Gegners Land eindringen und noch stärker und kriegstüchtiger als dieser sein. Der Mangel an Friedensersparnissen wird im Kriegsfalle alsdann weidlich ersetzt durch die größeren Erfolge und die schnellere Beendigung des Kampfes. Hätten wir die 5 Milliarden erlangt, Elsaß-Lothringen erobert und die Einheit Deutschlands hergestellt, wenn bei uns nicht Alles gethan worden wäre, um das Heer so geübt und so zahlreich als möglich zu machen, wenn man auch, bei uns mit Ausgaben für die Armee gegeizt hätte?! Dazu kommt noch, daß auch die übrigen Großmächte Alles aufbieten, um ihre Heere zu verstärken.

Frankreich bringt seine Operationsarmee auf 900,000 Mann und umgibt die östliche Reichsgrenze mit 40 Festungen; dabei ist die große Territorialarmee noch nicht mit gerechnet. Außerdem wird Paris mit einem verschanzten Lager umgeben, das an Großartigkett alles bisher Dagewesene übertrifft. Oesterreich organisirt eifrig fort und will 800,000 Mann, ohne die Landwehrtruppen in's Feld stellen. Rußland hofft in wenigen Jahren mit 1,400,000 Mann ausrücken zu könnrn. Soll da Deutschland zurückbleiben? Rußland u. Oesterreich sind allerdings heute unsere Freunde; wer bürgt aber dafür, daß sie es noch in 10 Jahren sein werden? Ueberdies erhält ein Staat hauptsächlich dadurch Verbündete, daß er selbst stark genug und bereit ist, sich nöthigenfalls auf eigene Faust seines Gegners zu erwehren. Auch das ist zu bedenken, daß es Deutschlands Aufgabe ist, den Frieden in Europa überhaupt zu erhalten, das Gute zu stützen und das Böse zu bekämpfen, wo immer es sich auch findet. Dadurch erfüllt es nicht nur seinen höheren sittlichen Beruf, sondern es dient damit auch der Erhaltung des Friedens und seiner Machtstellung am Besten. Dazu bedarf es aber der größten und tüchtigsten Armee.

Je mehr man das deutsche Armeebudget beschneidet, desto mehr bedroht man den Frieden, das Ansehen Deutschlands, den allgemeinen Fortschritt und den Steuersäckel des Volkes.

Was nützen einem Volke alle Errungenschaften in freiheitlicher und in civilisatorischer Hinsicht überhaupt, wenn dieselben von der Gnade anderer Mächte abhängig sind.

Auf uns haben die philiströsen Freistaaten immer einen verächtlichen Eindruck gemacht, welche nicht fähig waren, nöthigenfalls auch ein energisches Wort zu Gunsten der fortschrittlichen Bestrebungen anderer Völker einzulegen.

Was das neue Preßgesetz anbelangt, so ist der erste Entwurf, den die preußische Regierung aufgestellt und der im vorigen Reichtage so wenig Anklang gefunden hatte, daß man ihn damals nicht einmal einer ernsten Debatte unterziehen und Niemand im preußischen Ministerium dessen Autorschaft eigentlich auf sich behalten wollte, von den verbündeten Regierungen nun einer erneuten Berathung in dem Sinn unterzogen worden, „um," wie die Thronrede sagt, „die berechtigten Ansprüche auf frei Meinungsäußerung durch die Presse mit den ebenso berechtigten Forderungen des öffentlichen Interesses gegen den Mißbrauch dieser Freiheit in Einklang zu bringen." Dieser vom Justizausschuß des Bundesraths umgearbeitete Entwurf ist bereits bekannt geworden. Im Großen und Ganzen ist der frühere nur redactionell verändert und greifbarer gefaßt worden. Die Aufhebung der Zeitungs-, Kalender- und Inseraten-Steuer ist ausdrücklich ausgesprochen, und darin liegt zweifelsohne ein bedeutender Fortschritt zum Besseren. Doch glauben wir, daß der Reichstag im Uebrigen an dem Entwurf viel auszusetzen haben wird. Namentlich ist es § 21., der von der Verantwortlichkeit der Preßdelicte handelt, dessen Bestimmungen, als zu drakonisch, eine Umarbeitung nothwendig machen.

Die Erklärung der Thronrede bezüglich der auswärtigen Beziehungen, daß alle fremde Regierungen ganz ebenso wie die deutsche entschlossen und bestrebt sind, der Welt die Wohlthat des Friedens zu erhalten und sich durch keine auf Störung desselben gerichteten Parteibestrebungen in ihrem gegenseitigen Vertrauen irre machen zu lassen, ist von sehr erfreulicher Wirkung. Auch dürfte der Umstand, daß „die erfreulichen Beziehungen Deutschlands zu den uns durch geschichtliche Traditionen befreundeten Völkern", also Rußland und Oesterreich, von Neuem hervorgehoben werden, als ein weiteres Moment zu betrachten sein, welches beweist, daß eine Friedensstörung vor der Hand gar nicht möglich ist. Wer wollte den kriegerischen Reigen zu eröffnen wagen, wenn die 3 östlichen Großmächte einig und entschlossen sind, für den Frieden einzustehen? Und überdies gehört ja auch Italien diesem Bunde an. Das vor Kurzen cursirende Gerücht, daß die Lamarmora-Affaire die guten Beziehungen zwischen dem Quirinal und Berlin getrübt habe, ist ja bereits durch den Minister des Aeußeren im ital. Parlamente kräftigst widerlegt worden. Visconti-Venosta beklagte bekanntlich das Lamarmora'sche Vorgehen als durchaus unberechtigt und fehlerhaft. —

Die friedliche Konstellation von heute bürgt aber nichts dafür, daß die von morgen nicht kriegerisch sein könne; und darum dürfen wir uns nicht abhalten lassen, für unsere Wehrkraft alles das zu thun, was sie anderen Mächten mindestens gleichzustellen geeignet ist. —

Telegraphische Nachrichten.

Bern, Sonntag, 8. Februar, Mittags. Das Dorf Bassecourt (Altdorf) im Berner Jura ist wegen dort vorgekommener Ruhestörungen von 2 Scharfschützenkompagnien besetzt worden. — Von den renitenten Geistlichen aus dem Jura sind 12 von der Internirung im protestantischen Theile des Kantons nicht betroffen worden.

Bern, Montag, 9. Februar, Vormittags. Im Kanton St. Gallen ist die neue strafgesetzliche Bestimmung, wonach Geistliche wegen Mißbrauchs der Kanzel mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Franken und einer Gefängnißstrafe bis zu vier Jahren bestraft werden sollen, in der Volksabstimmung mit ca. 19,800 gegen 16,500 Stimmen angenommen worden.

Haag, Sonntag, 8. Februar, Morgens. Nach einer offiziellen Depesche aus Atchin vom 4. d. fahren die Häuptlinge der Eingeborenen fort, eine feindliche Haltung anzunehmen und erbauen Forts im Innern des Landes. Von dem General van Swieten wird indessen diesem Umstande keine besondere Wichtigkeit beigelegt. Die Einnahme des Kraton hat die Kräfte der Feinde gebrochen; das holländische Lager ist nicht mehr angegriffen worden. Der General van Swieten will, bevor er weitere Schritte thut, abwarten, ob die Bevölkerung nicht allmälig eine weniger feindliche Haltung beobachten wird. — Der Tod des Sultans wird bestätigt.

Paris, Montag, 9. Februar, Vormittags. Das Ergebniß der Ersatzwahl für die Nationalversammlung liegt jetzt im Departement Haute-Saone endgültig vor. Darnach ist Hérisson (radikal-republikanisch) mit 37,000 Stimmen gewählt worden; auf den Gegenkandidaten Herzog von Marmier (Monarchist) sind 29,000 Stimmen gefallen.

Deutscher Reichstag.

2. Plenarsitzung. Montag, 9. Februar.

Alterspräsident von Bonin eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Reichskanzler Fürst Bismarck, die Minister Delbrück, von Mittnacht, von Kamecke, Dr. von Fäustle, Oberst Fries u. A.

Ein Reihe von Urlaubsgesuchen wird bewilligt. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wird in die Tagesordnung eingetreten, auf welcher nur die Wahl der drei Präsidenten und der Schriftführer steht.

Bei der Wahl des ersten Präsidenten werden im Ganzen 294 Stimmzettel abgegeben. Davon erhalten v. Forckenbeck 263, v. Bennigsen 2 und 29 Stimmzettel sind unbeschrieben. —

Ein italienischer Räuber.

Novelle

von Fr. Wilibald Wulff.

(Fortsetzung von Nro. 33.)

„Wo ist mein Sohn?" rief der Staatsbeamte, während seine Gattin voller Unruhe die Antwort des Bedienten erwartete.

„Er ist nirgends aufzufinden," berichtete dieser. „Man will ihn jedoch auf dem Wege nach den Ruinen gesehen haben."

Der Staatsbeamte entgegnete keine Silbe, sondern preßte die Lippen fest aufeinander, was bei ihm stets den größten Zorn verkündete. Jetzt wagte seine Gattin nicht mehr, Partei für Nicolo zu nehmen, denn sie wußte aus Erfahrung, daß es in solchen Momenten nicht gerathen sei, Widerstand zu leisten.

Mit einem Seufzer, welcher auf das Deutlichste die Angst ihres mütterlichen Herzens verrieth, wandte sie sich ab.

„Nun, willst Du noch seine Vertheidigung übernehmen?" rief Piccini endlich, während der Zorn sein Antlitz dunkelroth färbte. „Von dem Ungehorsam des Knaben haben wir Alles zu befürchten, wenn ich nicht rasch durchgreife und ein Ende mache. „Und, bei dem heiligen Januarius, das soll heute noch geschehen. Kennst Du den nächsten Weg nach den Ruinen?" fragte er den Diener.

Dieser bejahte.

„Was willst Du beginnen, rief seine Gattin in zitterndem Tone, als Piccini Anstalten machte, das Zimmer zu verlassen.

„Den Buben züchtigen, wie er es verdient," schrie er sie wüthend an, während er nach seinem Rohrstock griff.

Sie bemühte sich, ihn zurückzuhalten, aber fast außer sich vor Zorn über die offenbare Verhöhnung seines Befehles, stieß Piccini sie zurück und eilte, von dem Diener gefolgt, aus dem Hause.

Nicolo's Mutter wußte in ihrer Angst nicht, was sie beginnen sollte, um den einzigen Sohn vor dem Zorn ihres Mannes zu schützen. Sie fürchtete nicht mit Unrecht, daß Piccini, dessen leicht erregbares Naturell ihr schon oft Besorgniß eingeflößt hatte, den Knaben für seinen Ungehorsam hart züchtigen würde. In ihrem Herzen nahm sie ihren Liebling in Schutz, und wenn sie nicht besorgt hätte, ihren Gatten noch mehr zu reizen, so würde sie ihn nach den Ruinen begleitet haben, um das drohende Wetter von dem Haupte des theuren Flüchtlings abzuwenden. Ihre Aufregung wuchs mit jeder Minute, im Geiste malte sie sich die Scene zwischen Vater und Sohn, welche ja unbedingt erfolgen mußte, wenn der Beamte den Knaben in den Ruinen und in der Gesellschaft des Hirten Torello finden würde.

Sie wußte sich weder zu rathen, noch zu helfen. Vergebens versuchte sie, sich zu beruhigen, aber mit jeder Sekunde steigerte sich ihre Angst. Unter hervorstürzenden Thränen faltete sie die Hände und flehte den Himmel an, ein feindseliges Zusammentreffen zu verhindern und Alles zu einem glücklichen Ende zu führen. Sie hatte die Fenster ihres Gemaches geöffnet und blickte, nur mit Mühe die qualvolle Erregung ihres Innern bekämpfend, hinaus in die schwüle Mondnacht.

In dem Jubel, welchen ein leiser Windhauch aus den Hauptstraßen und von den Marktplätzen der Stadt, wo die Bewohner Bari's mit Gesang und Tänzen das Blumenfest beschlossen, zu ihren Ohren herübertrug, glaubte sie die Stimme ihres Mannes zu hören, wie er Nicolo zu züchtigen drohte. Ihre Besorgniß nahm mit jedem neuen Augenblick zu, und unfähig, sich länger zu beherrschen, sank sie, in Thränen gebadet, auf die Kniee, immer noch mit Anstrengung lauscheud, ob sich nicht ein Geräusch hören lasse, welches die Rückkehr ihres Gatten und ihres Sohnes verkünde. Sie war so sehr davon in Anspruch genommen, daß sie nicht hörte, wie sich die Thür des Gemaches öffnete und eine hohe, männliche Gestalt eintrat. Langsam näherte sich der unerwartete späte Gast dem knieenden Weibe und legte die Hand auf ihre Schulter, indem er den Mantel zurückschlug.

Bei der Berührung ihrer Schulter erwachte Nicolos Mutter aus ihrem schmerzlichen Brüten. Sie stieß einen Freudenschrei aus, denn sie glaubte ihren Mann vor sich zu sehen. Im nächsten Moment aber erkannte sie ihren Irrthum. Statt in Piccinis Antlitz, sah sie in das ernste, ehrwürdige Gesicht des Bischofs von Bari. Der greise Priester trug das einfache schwarze Gewand, welches die Geistlichen in der damaligen Zeit stets anzulegen pflegten, wenn sie Besuche abstatteten. Der Bischof war ein langjähriger Freund des Staatsbeamten und verbrachte fast den größen Theil seiner freien Zeit in Nicolo's elterlichem Hause.

Als er die bekümmerte Mutter nach der Ursache ihres Schmerzes fragte, stieg plötzlich ein rettender Gedanke in ihrer Seele auf. Sie wußte, wie sehr der Greis an dem munteren, talentvollen Knaben hing, und auf diese Zuneigung baute sie ihren Rettungsplan. Mit beflügelten Worten erzählte sie, was sich ereignet hatte.

„Hochwürdiger Herr", beschloß sie ihre Mittheilung, „es giebt nur ein einziges Mittel, Nicolo vor dem Zorne meines Mannes zu schützen. Von Ihnen hängt es ab, ein feindseliges Begegnen zu veeeiteln."

„Von mir?" fragte betroffen der Bischof.

„Ich beschwöre Sie, mir meine Bitte nicht abzuschlagen. Sie müssen mich begleiten nach den Ruinen. Ein alter Diener unseres Hauses kennt den Versteck des Hirten Torello. Er wird uns auf dem nächsten Wege dahin geleiten und während Piccini nach dem Knaben sucht, haben wir Zeit genug, diesen zu warnen und zu schleuniger Flucht zu veranlassen. Sollte es aber schon zu spät sein, so kann nur Ihr Dazwischentreten, hochwürdiger Herr, die leidenschaftliche Aufwallung meines Mannes zügeln und uns Alle vor Unheil bewahren. Sie sind der Einzige, auf dessen Stimme Piccini hört."

Im ersten Augenblick weigerte sich der greise Priester, aber das Flehen der besorgten, fast verzweifelnden Mutter und seine eigene Zuneigung zu Nicolo gaben bald den Ausschlag. Er erklärte sich bereit, ihr nach den Ruinen zu folgen. Der alte Diener, dessen sie vorhin Erwähnung gethan, wurde herbeigerufen. Als dieser hörte, um was es sich handelte, schien er heftig erschrocken.

„Hochwürdiger Herr," sagte er, „haben Sie auch bedacht, daß es zur Nachtzeit in den Ruinen nicht sicher ist? Die Höhlen und Schluchten bieten, dem räuberischen Volk, welches das Blumenfest hierher gelockt hat, einen willkommenen Aufenthaltsort."

Daran hatten weder Nicolos Mutter, noch der Bischof von Bari gedacht. Daß der alte Diener mit seiner Behauptung Recht habe, das mußten sich Beide eingestehen, denn es war bekannt, daß sich immer zur Zeit der Blumenfeste Diebesgesindel und Banditen in den Ruinen aufhielten, um von hier aus Raubzüge in die Stadt zu unternehmen.

Rathlos blickte Nicolos Mutter den Bischof an.

„Wir stehen in Gottes Hand, meine Tochter," sagte der ehrwürdige Greis nach kurzem Bedenken. „Er wird uns schützen, wenn die Dolche der Banditen unsere Brust bedrohen sollten."

Die Einwendungen des alten Dieners wurden erfolgreich bekämpft und nach einigen Minuten traten alle Drei aus dem Hause auf die Straße hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. v. Forckenbeck ist somit mit absoluter Majorität für die nächsten 4 Wochen zum ersten Präsidenten gewählt. Derselbe erklärt sich zur Annahme der Wahl mit folgenden Worten bereit: Durch die so eben vollzogene Wahl ist mir das Amt des ersten Präsidenten des Reichstages für die Dauer der nächsten 4 Wochen übertragen worden. Ich nehme, von tiefem Dankgefühl erfüllt, das Amt hiermit an und will alle meine Kräfte für eine gerechte und unparteiische Leitung der Geschäfte anwenden. Aber, m. H., im gegenwärtigen Augenblick muß ich naturgemäß von einem Gefühl durchdrungen sein, und erlauben Sie mir, daß ich diesem Gefühle Ausdruck gebe. In allen deutschen Parlamenten hat bisher ununterbrochen das Amt des ersten Präsidenten geruht in den Händen meines hochverdienten Vorgängers, der zwar augenblicklich krank, hoffentlich aber in voller Frische und Gesundheit hier im Hause recht bald wieder erscheinen wird. Unter seiner festen und würdevollen Leitung haben bisher alle Reichstage getagt und ruhig und sicher ihre reiche Wirksamkeit entfaltet. Das giebt mir den Wunsch das schwere Amt welches sie mir übertragen, zu übernehmen, erfüllt mich aber auch mit der Zuversicht, daß es mir auch in der bevorstehenden Session gelingen wird, in freier Diskussion aber mit allseitiger gewissenhafter Beobachtung der Regeln dieses Hauses die uns obliegenden Geschäfte zu erledigen. Dazu bitte ich um das Zusammenwirken von allen Seiten des Hauses u. dazu will ich das meinige beitragen (Beifall.) Die erste Pflicht meines Amtes ist, indem ich sie auffordere, unserem hochverdienten Alterspräsidenten den Dank des Hauses für die mühevolle Leitung der Geschäfte auszusprechen. (Das Haus erhebt sich.)

Es folgt die Wahl des ersten Vice-Präsidenten. Bei derselben werden 305 gültige Stimmzettel abgegeben, wovon erhalten: Fürst zu Hohenlohe Schillingsfürst 217, Frhr. v. Aretin (Ingolstadt) 85, Frhr. v. Stauffenberg u. Dr. Völk 1 Stimme.

Abg. Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst ist somit zum ersten Vice-Präsidenten gewählt und nimmt derselbe diese Wahl mit einigen Worten des Dankes an, indem er zugleich die Bitte an das Haus richtet, falls er in die Lage kommen sollte, die Geschäfte des Hauses zu leiten, ihm eine freundliche Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Dann geht das Haus zur Wahl des zweiten Vice-Präsiden über, bei der Abg. Hänel 205, und Abg. Dr. August Reichensperger 81 Stimmen erhalten, 6 Stimmen zersplittern sich.

Abg. Dr. Hänel ist gewählt und nimmt die Wahl mit folgenden Worten an: Ich danke Ihnen von ganzen Herzen, für die Ehre und das Vertrauen, welches Sie mir durch diese Wahl erwiesen haben. Wenn unser bewährter Präsident meine Unterstützung gebrauchen sollte, werde ich meine ganzen Kräfte einsetzen, um die Geschäfte des Hauses fachgemäß zu leiten. In diesem Falle werde ich Ihrer Nachsicht in weitem Umfange bedürfen. In der Zuversicht, daß mir dieselbe von allen Seiten des Hauses zu Theil werde, nehme ich die Wahl dankend an.

Bevor das Haus zur Schriftführerwahl schreitet, dessen Resultat in der nächsten Sitzung zur Kenntniß des Hauses gebracht werden soll, setzt der Präsident die nächste Sitzung auf morgen Nachmittag 2 Uhr an und auf die T.-O.: 1. Erste und zweite Berathung des Postvertrages mit Brasilien, 2. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die nachträgliche Gewährung von Entschädigungen an Gemeinden für Kriegsleistungen. 3. Erste Berathung des Auslieferungsvertrages mit der Schweiz.

Schluß 4¾ Uhr.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

47. Plenarsitzung, Montag, 9. Februar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr.

Am Ministertisch: Finanzminister Camphausen. Dr. Achenbach, Ministerialdirector Weißhaupt u. A.

Tagesordnung:

I. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Betheiligung des Staats an dem Unternehmen einer die Stadt Berlin durchschneidenden Eisenbahn nach Charlottenburg. In der allgemeinen Besprechung erklärt sich Abg. Dr. Virchow gegen die Vorlage, die er als eine Monstruosität ersten Ranges bezeichnet. Einige Mitglieder des Hauses hätten dieselbe allerdings gleichsam für eine Lebensfrage des preußischen Staats gehalten und dieses Unternehmen gewissermaßen als ein neues Wunder der Welt betrachtet, das der Hauptstadt des deutschen Reichs würdig sei. Da indeß ein so großes Geldinteresse hierbei im Spiele ist, so wäre es ihm, (Redner) viel angenehmer gewesen, wenn man diese ganze Angelegenheit etwas objektiver, und im Allgemeinen etwas kühler behandelt hätte. Es wäre jedenfalls richtiger gewesen, wenn man die Rentabilität des Unternehmens etwas mehr in's Auge gefaßt, ehe man sich auf diese fernliegenden Dinge eingelassen hätte. Wenn er sich den Kern der ganzen Angelegenheit näher ansehe, so finde er, daß die Staatsregierung, indem sie in einer unbewachten Stunde einem Gründungskomitee eine Erlaubniß ertheilte, die zu diesem schwierigen Unternehmen geführt, sich dadurch selbst engagirte für ein Unternehmen, welches sie selbstständig zu übernehmen nicht die Courage hatte und wenn sie sich nicht daran betheiligt, dasselbe als einfach in den Brunnen gefallen zu betrachten sei. Er (Redner) meine aber, wenn diese Anlage eine gute, nützliche oder gar nothwendige wäre, die Staatsregierung einfach dem Landtage eine Vorlage hätte machen können, um so das ganze Unternehmen aus Staatsmitteln zu fundiren. Im Uebrigen finde er in der Anlage einer Eisenbahn mitten durch die Stadt keineswegs so große Vortheile für den Verkehr. Die Regierung selbst scheine das gefühlt zu haben, denn sie suche das ganze Project namentlich auch dadurch zu empfehlen, daß durch die Ausführung desselben zugleich ein alter Festungsgraben zugeschüttet werde. Redner wendet sich schließlich noch zu der juristischen Seite der Vorlage, indem er ausführt, daß man durch dieselbe ein vollständig neues Recht schaffe. Das sei auch schon in der Commission anerkannt worden; man suchte sich indeß damit zu helfen, daß man sagte, es handle sich hier um eine neue Form des wirthschaftlichen Lebens, an welche man bei Erlaß des Aktiengesetzes nicht gedacht habe. Das Merkwürdige dabei sei aber, daß diese neue Form auf ein Haar so aussieht, wie eine Umgehung des Gesetzes. Und für diese neue Form des wirthschaftlichen Lebens habe die Regierung nichts weiter anzuführen gewußt, als daß die Sache nicht gerade gegen das Gesetz wäre. Wollte die Regierung die Sache selbst in die Hand nehmen, dann würde er gern bereit sein, seine Hand zur Mitwirkung zu bieten; für das vorliegende Gesetz aber könne er nicht stimmen und bitte er deshalb auch das Haus um Ablehnung einer Vorlage, die eine Gesetzesumgehung involvire.

Handelsminister Dr. Achenbach. Es ist sehr leicht sich einer großen Schöpfung gegenüber auf den negativen Standpunkt zu stellen, aber dadurch kann sich die Regierung durchaus nicht beirren lassen. Würde sich die Regierung ebenfalls auf diesen Standpunkt stellen und die gemeinnützigen Unternehmungen des Landes negiren, so würden die Quellen des Wohlstandes sehr bald versiegen. Der Herr Vorredner spricht von einem Wechsel in der Auffassung insofern, als man zuerst das Hauptgewicht auf den Verkehr der Stadt Berlin, dann wieder auf die Verbindung zwischen Süd und West gelegt habe. Die Sache liege aber einfach so, daß an die Regierung die Frage herantrat, ob sie in ein für die Stadt Berlin wohlthätiges Projekt, dessen Ausführung zu einer Unmöglichkeit geworden war, ihrerseits eintreten solle. Hierbei kam zuerst in Betracht, ob die Regierung dem ganzen Lande zumuthen könne, für diese Berliner Verkehrsbahn einzutreten und da konnte allerdings nur die direkte Verbindung zwischen Ost und West entscheidend sein. Hiernach konnte die Staatsregierung nicht die Verantwortung übernehmen, ein anerkannt für Berlin wohlthätiges nnd im Interesse des ganzen Landes liegendes Projekt scheitern zu lassen. Auf die Aeußerung des Herrn Vorredners, daß es sich darum handle, eine Aktiengesellschaft zu retten, kann ich nur erwidern, daß dies auch nicht im Geringsten die Ursache dieses Unternehmens gewesen ist. So viel, wie ich weiß, hat die deutsche Eisenbahngesellschaft mit einem Grundkapital von 5 bis 6 Millionen Thaler sich dadurch in eine schiefe Lage gebracht, daß sie Grundstücke im Betrage von 13 bis 14 Millionen angekauft hat, welche für das Unternehmen nicht nothwendig waren. Der Minister geht schließlich auf die juristischen Bedenken des Vorredners ein, um zu constatiren, daß die Angelegenheit von vier hervorragenden Juristen geprüft und correct gefunden worden sei. Er bitte um möglichst einstimmige Annahme der Vorlage.

Nachdem noch Abg. v. Benda ebenfalls für die Vorlage gesprochen, wird der Gesetzentwurf mit großer Majorität angenommen.

Es folgt.

II. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 50,600,000 Thlr. zur Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes.

Unter großer Unruhe des Hauses befürwortet Abg. v. Wedel-Behlingsdorff ein von der Stadt und dem Kreise Pieritz angeregtes Eisenbahnproject, das Redner als eine Lebensfrage für diese Gegend, wo ein Verkehrsnothstand der allergrößten Art vorhanden sei, bezeichnet. — Abg. Berger (Witten) erklärt, daß er es der Würde des Hauses nicht für angemessen halte, in diesem Augenblick noch für einen so wichtigen Gegenstand, bei welchem es sich um 50 Millionen handle, das Wort zu ergreifen, er verzichte deshalb auf dasselbe. Ein Antrag auf Vertagung der Sitzung wird abgelehnt u. nach kurzen Bemerkungen des Abg. v. Benda, der sich seine Erklärungen für die Commissionsberathung vorbehält und des Handelsministers wird die Diskussion geschlossen und die Vorlage einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. — Dann vertagt das Haus die Sitzung auf morgen 10 Uhr. T. O. Expropriationsgesetz für die neuen Landestheile; das Gesetz betr. die Erweiterung der Zinsgarantie für die Halle-Nordhausen-Casseler Eisenbahn. Gesetz betr. die Ausführung der Kreisordnung bezüglich der Grafschaft Stolberg-Wernigerode. Schluß 12½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 9. Februar. Se. Majestät der Kaiser und König empfing am Sonnabend Nachmittags den General á la suite Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg und hatte eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär v. Bülow. Gestern Vormittags erledigte der Kaiser zunächst einige dringende Regierungsgeschäfte, nahm Vorträge entgegen, empfing den russischen Militär-Bevollmächtigten v. Reutern und konferirte Nachmittags, nach einer Ausfahrt, mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Heute Vormittags ließ sich Se. Majestät von den Hofmarschällen und dem Geh. Hofrath Borck Vortrag halten, nahm militärische Meldungen entgegen und arbeitete vor dem Diner mit dem Chef des Civil-Kabinets.

— Wie wir hören liegt es in der Absicht der auf der rechten Seite des Reichstages stehenden Fractionen, sich zu einer großen einen Fraction, der vereinigten Fraction der Rechten zu verschmelzen, in der dann der ganze rechte Flügel des Hauses einbegriffen sein würde. Zweck dieser Vereinigung würde sein: bei wichtigen Vorlagen durch gemeinsame Berathung bei den Mitgliedern der rechten Seite eine Verständigung für die Abstimmung vorher herbeizuführen.

— Beim Reichstage ist Seitens des Reichskanzleramtes ein Nachtragsgesetz für den Etat pro 1874 eingereicht worden, welches eine Summe von 14,000 Thlr. als Entschädigung für die deutschen Eisenbahn-Verwaltungen für die den Reichstagsabgg. zu gewährende freie Fahrt fordert.

— Der Abg. Schulze-Delitsch wird schon in den nächsten Tagen seinen früheren Antrag auf Gewährung von Diäten an die Mitglieder des deutschen Reichstages bei dem Plenum des Reichstages wieder einreichen.

— Der von uns bereits erwähnte Antrag des Abg. Dr. v. Jazdzewski geht dahin: Die K. Staatsregierung aufzufordern: unter Aufhebung der Ministerialverordnung vom 16. November 1872, und der Verfügung des K. Provinzial-Schulkollegiums zu Posen vom 17. September 1873, den ordnungsmäßigen katholischen Religionsunterricht in den höheren Lehranstalten des Großherzogthums Posen in der Muttersprache der Schüler unverzüglich wiederherzustellen.

— Zu dem Gesetzentwurf wegen Declaration und Ergänzung des Gesetzes vom 11 Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen hat der Abg. v. Cuny beantragt, folgende Zusätze anzunehmen: Artikel 4 die sogenannten Sukkursalpfarreien des französischen, Rechtes gelten in denjenigen Fällen als dauernd den zeitigen Inhabern verliehen, in welchen dies durch den Oberpräsidenten, nach Ablauf der im § 19 des Gesetzes vom 11 Mai 1872 vorgeschriebenen Frist, öffentlich bekannt gemacht wird. Bis zu dieser Bekanntmachung dleibt der Oberpräsident befugt, nach Maßgabe der §§ 18 19 und 23 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 durch Geldstrafen bis zum Betrage von tausend Thlr. die dauernde Besetzung der Stelle zu erzwingen. — Artikel 5. Anordnungen, Vereinbarungen u. Reverse, welche die Widerruflichkeit der Uebertragung eines nach § 18 des Gesetzes vom 11 Mai 1873 dauernd zu besetzenden Pfarramtes zu begründen bestimmt sind, sind nichtig und können niemals gegen dan Inhaber des Pfarramtes geltend gemacht werden.

Posen, 8 Februar. Dem Vernehmen nach ist dem Erzbischof Ledochowski nach Ostrowo eine Vorladung des hiesigen **Kreisgerichts** auf den 24. d. zur öffentlichen Verhandlung wegen eines Vergehens gegen die kirchlichen Gesetze vom 11 Mai v. J. übermittelt worden.

Hannover, 8. Februar. Laut Mittheilung der hiesigen königlichen Polizei-Direktion sind diejenigen Werthpapiere, welche ausweislich diesseitiger Bekanntmachung vom 9. v. Mts. hier gestohlen waren, wieder herbeigeschafft und die des Diebstahls Verdächtigen zur Haft gebracht worden.

Koblenz, 9. Februar. Der Pfarrer Wehn in Niederberg, gegen den wegen fortgesetzter Weigerung in Herausgabe der Kirchenbücher eine 14 tägige Exekutivhaft verhängt worden war, ist heute früh verhaftet und in das hiesige Arresthaus eingeliefert worden.

Ausland.

Frankreich. Paris, 8. Februar. Die hier verbreitete Nachricht, der Marschall Mac Mahon beabsichtige in nächster Zeit eine Reise nach der Ostgrenze Frankreichs zu machen, um in Begleitung des neuen Geniedirektors Riviere aus Anlaß der projektirten Vertheidigungsarbeiten eine Besichtigung vorzunehmen, soll jeder Begründung entbehren. — In diplomatischen Kreisen cirkulirt das Gerücht, der hier sehr beliebte portugiesische Gesandte, Graf de Seisal, welcher sich augenblicklich in Lissabon auf Urlaub befindet, sei gestorben. (Nat. Ztg.)

Dem „W. T. B." wird aus Paris unterm 8. d. M. gemeldet: Ein Artikel des „Journal des Débats" bespricht die bevorstehende Reise des Kaisers von Oesterreich nach Petersburg. Das Blatt begrüßt den Besuch des Kaisers von Oesterreich am russischen Hofe als ein Zeichen der vollzogenen Aussöhnung zwischen Rußland und Oesterreich, welche eine Vertagung der orientalischen Frage auf unbestimmte Zeit zur Folge haben müsse und eine starke Garantie für die Aufrechthaltung des Friedens enthalte. Der Artikel sucht darauf auszuführen, wie vortheilhaft eine gegen Rußland versöhnliche Politik für Oesterreich sowohl betreffs der inneren wie der auswärtigen Verhältnisse sei, und warnt gleichzeitig die öffentliche Meinung Frankreichs, sich anläßlich der Reise des Kaisers gefährlichen Illusionen und irrigen Vorstellungen hinzugeben. Durch das gute Einvernehmen zwischen Rußland und Oesterreich könne in den Beziehungen des letzteren zu Deutschland in keiner Weise eine Aenderung eintreten und ersteres sei jetzt weniger als jemals geneigt, sich von Preußen zu trennen, von welchem dasselbe losreißen zu wollen Oesterreich weit entfernt sei.

St. Petersburg, 5. Februar. Folgendes Allerhöchstes Rescript an den Warschauer General-Gouverneur, General - Adjutanten Kotzebue, wird von der heutigen „Nord. Presse" veröffentlicht:

„Paul Eustachewitsch!

Ihr langjähriger, dem Throne und Vaterlande gewidmeter Dienst und der erprobte Eifer in der Erfüllung der schwierigsten Ihnen auferlegten Pflichten veranlaßten Mich, Ihnen im Jahre 1862 die Hauptverwaltung von Neurußland zu übertragen.

Im Laufe von elf Jahren haben Sie in der Stellung als General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien Ihre vorsorgliche Aufmerksamkeit und unermüdliche Thätigkeit beständig darauf gerichtet, das Ihrer Verwaltung anvertraute weite Gebiet in gehörigen, wohlgeordneten Stand zu setzen, wobei Sie Ihre besondere Fürsorge sowohl dem wirthschaftlichen Gedeihen desselben zuwandten, als auch für Anpassung aller Maßnahmen und Gesetze bemüht waren; die zum Wohle Meiner getreuen Unterthanen durch Meinen Willen vorgeschrieben und bestätigt wurden. Indem ich Sie gegenwärtig auf den wichtigen Posten als General-Gouverneur von Warschau berufe, ist es Mir angenehm, Ihnen Meine herzliche Erkenntlichkeit auszudrücken für Ihre ausgezeichnete, und erfolgreiche Verwaltung im neurussischen Landestheile, die durch Ihre nützliche und erprobte Thätigkeit in die Möglichkeit versetzt sind, daß in den dieses Gebiet umfassenden Gouvernements und Stadthauptmannschaften die Verwaltung auf Grundlage der allgemeinen Gouvernements-Institutionen eingeführt werden kann. Ich bin fest überzeugt, daß auch die neuen, Ihnen durch Mein besonderes Vertrauen übertragenen schwierigen Pflichten von Ihnen mit demselben unermüdlichen Eifer, mit derselben Sachkenntniß und Erfahrung ausgeübt werden, durch welche ihr dem Vaterlande gewidmeter, langjähriger und allezeit nützlicher Dienst gekennzeichnet ist.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgeneigt."

Auf dem Original steht von Seiner kaiserlichen Majestät Eigener Hand geschrieben:

„Ihr Sie herzlich liebender Alexander."

St. Petersburg, 17. (29.) Januar 1874.

Spanien. Vom Spanischen Kriegsschauplatze liegen Nachrichten von Bedeutung noch immer nicht vor, die officielle „Gaceta" hüllt sich, abgesehen von den Berichten über einige kleinere Gefechte, in ein undurchdringliches Schweigen, woraus Leute, die lesen können, ohne daß etwas geschrieben steht, schließen, daß es im Norden nicht allzu günstig für uns aussieht. Auf dieses Schweigen des amtlichen Blattes mag auch ein Gerücht zurückzuführen sein. Es heißt nämlich, die Regierung wolle Alles daran setzen, den Carlisten eine Niederlage beizubringen und hierauf mit denselben eine Convention, einen Vertrag abschließen. Welcher Art dieser Vertrag sein, auf welcher Basis er beruhen soll, darüber verlautet allerdings noch nichts. In dieser Form ist das Gerücht absurd, aber es ist zu bedenken, daß die Regierung schwerlich im Stande sein wird, den Aufstand durch Gewalt der Waffen niederzuwerfen, und daß die Generale schon mehr denn einmal seltsame Ueberraschungen bereitet haben.

Süd-Amerika. Die in Rio de Janeiro erscheinende „Anglo-Brazilian Times" schreibt über die (telegraphisch bereits gemeldete) Verhaftung des gegen die Staatsgesetze renitenten Bischofs von Olinda:

Es war am Morgen des 3. Januar, als die Verhaftung in Pernambuco vollzogen wurde. Zwar weigerte sich der Bischof anfangs, als ihm der Befehl des obersten Gerichtshofes vorgezeigt wurde, doch leistete er den beiden Beamten, welchen die Ausführung übertragen war, keinen Widerstand. Obwohl das Ereigniß unter den Einwohnern der Stadt natürlich großes Aufsehen erregte und viele Leute herbeilockte, kam doch nicht die geringste Ruhestörung vor, und weder die Ultramontanen noch deren Gegner machten irgend eine Demonstration, ein Beweis der Einsicht und Mäßigung der Bürger von Pernambuco. Die Verhaftung eines römisch-katholischen Bischofs in diesem römisch-katholischen Lande auf Grund einer Anklage, bei welcher die Freilassung gegen Bürgschaft gesetzlich ausgeschlossen ist, ist ein Zeugniß, wie ernst die kaiserliche Regierung es mit ihrem Entschlusse meint, dem bürgerlichen Gesetze Achtung zu verschaffen bei allen Unterthanen des Staates, ohne Unterschied, ob sie Geistliche oder Laien sind. In England hat man es nie für klug gehalten, die Strafbestimmungen des Gesetzes über die bischöflichen Titel durchzuführen, und selbst in Preußen und der Schweiz (? Mermillod!), wo man so eifrig sich mit Maßregeln beschäftigt zur Abwehr der klerikalen Anmaßung, die sich den Staatsgesetzen widersetzt, wenn sie dieselben mit den Befehlen aus Rom im Widerspruche glaubt, haben die Behörden es noch nicht gewagt, die Person eines Kirchenfürsten anzurühren. (Die Verhaftung Ledochowski's war, als jener Artikel in Rio geschrieben wurde, noch nicht erfolgt. —) Brasilien hat somit die Ehre, zuerst durch die wirkliche Verhaftung eines römisch-katholischen Bischofs und dessen Ueberführung nach Rio, wo er als Gefangener vor der Schranke eines weltlichen Gerichtshofes stehen wird, der Welt gezeigt zu haben, daß Niemand, Prinz, Priester oder Bauer, sich in Brasilien dem vollen Gehorsam gegen die bürgerlichen Gesetze entziehen kann."

Es ist, wohl zu merken, nach der brasilischen Verfassung „die katholisch-apostolisch-römische Religion die Religion des Reiches." Sind es da etwa auch die Protestanten, welche die katholische Religion verfolgen, wenn gesetzbrüchige Priester zur Rechenschaft gezogen werden? In Brasilien wird man übrigens bald erfahren, daß auch Preußen zwar nicht die Ehre gehabt — denn so möchten wir uns nicht ausdrücken — aber doch der traurigen Nothwendigkeit Folge geleistet und einen hochstehenden Kirchenfürsten ins Gefängniß abgeführt hat.

Provinzielles.

— [Traject über die Weichsel.] Terespol=Culm per Kahn bei Tag und Nacht; Warlubien=Graudenz per Kahn bei Tag und Nacht: Czerwinsk=Marienwerder unterbrochen.

N. Schönsee, 8. Januar. (Eisenbahnunfall.) Als Curiosum muß ich heute mittheilen, daß am Donnerstag Mittags auf dem hiesigen Bahnhofe ein Viehwagen ohne Lokomobile, vom Sturme getrieben, ganz gemächlich von Briesen-Bahnhof hier einlief. Es war von dessen Ankunft und hier wahrscheinlichen Eintreffens von Briesen aus telegraphirt worden. Sofort wurden die nöthigen Maßregeln zum Empfange dieses seltenen Gastes arrangirt, und eine eichne Eisenbahnschwelle auf den Schinenstrang gelegt. Kaum war die That vollbracht, da kam der Herr Ausreißer angesaust, hüpfte gemüthlich über die Schwelle hinweg, entgleiste zwar, kam aber wieder auf den Schienenstrang und setzte somit seine Reise bis zur nächsten Weiche fort, wo er dann zum Stehen veranlaßt wurde. Die Eisenbahnschwelle hatte aber auch ihr Dasein verloren, denn sie war entzwei gefahren worden. Ein Glück war es, daß der Herr Blasius in Briesen den Zeitraum so abpaßte, daß der Waggon noch kaum 10 Mtnuten vor dem Eintreffen des Personen-Zuges Thorn-Insterburg hier anlangte, sonst hätte auf der Tour Schönsee=Briesen ein großes Unglück geschehen können.

— In der Nacht von Freitag zu Sonnabend fand die Ablösung einen Militärposten auf dem Bischofsberge mit durchschossenem Kopfe im Blute schwimmend. Das in der Stadt verbreitete Gericht, daß derselbe von Schmuglern erschossen sei, bestätigt sich nicht wie die angestellte Untersuchung ergeben hat, liegt vielmehr Selbstmord vor. (D. Ztg.)

Elbing, 8. Februar. Der Extrazug, welcher das Kronprinzliche Paar von Petersburg nach Berlin zurückführte, passirte heute Vormittag 11 Uhr 30 M. ohne zu halten und in größester Fahrgeschwindigkeit den hiesigen Bahnhof. Der Zug bestand aus 2 Hof= und 3 Gepäckwagen und wurde von 2 Locomotiven gezogen.

— [Großes Eisenhahnunglück.] Schon wieder haben wir über ein Eisenbahnunglück, das sich in Güldenboden ereignete, zu berichten. „Am Sonntag Abend, ungefähr 9 Uhr, war der Courierzug, von Königsberg kommend, in Güldenboden zum Abgange bereit, als von Schlobitten der Local=Personenzug Nr. 28 signalisirt wurde. Der Courierzug setzte sich in Bewegung, konnte aber des Schnee's wegen nicht weiter und blieb auch totz aller Anstrengungen stecken. Inzwischen brauste der auf demselben Geleise kommende Lokalpersonenzug heran und zwar mit um so größerer Schnelligkeit, da ihm ja der Courierzug bis dahin den Weg gebahnt hatte. Die vom Courierzuge gegebenen Nothsignale, um den Lokalzug aufzuhalten, hatten keinen Erfolg, da dieselben des Sturmes und Schneegestöbers wegen weder gesehen noch gehört wurden. Als der herannahende Zug noch ungefähr 100 Schritte entfernt war, befahl der Führer des Courierzuges allen Passagiren, sich sofort aus den Coupee's zu entfernen, und gehorchten glücklicher Weise alle dem Befehle, indem sie in den neben dem Geleise liegenden tiefen Schnee sprangen. Kaum war dieses geschehen, als mit einem fürchterlichen Krach der Personenzug in die hinteren Wagen des Courierzuges fuhr und von diesen drei vollständig zertrümmerte, während die übrigen mehr oder minder beschädigt wurden. Nur die Maschine selbst blieb unbeschädigt. Unglücklicherweise war bei diesem Zusammenstoß ein Bahnbeamter zwischen die beiden Züge gerathen und wurde vollständig zerquetscht und in Stücke gerissen uuter den Trümmern des Courierzuges liegend vorgefunden. Weitere Menschenleben siud nicht zu beklagen. Der Personenzug, der sich in den Courierzug vollständig eingegraben" hatte, konnte sich nur mit vieler Mühe nach rückwärts wieder freiarbeiten, doch gelang ihm dieses schließlich und fuhr er unter Zuhilfenahme einer inzwischen von Elbing telegraphisch requirirten Maschine auf dem zweiten Geleise nach hier weiter. Aber auch selbst mit diesen beiden Maschinen blieb er noch häufig stecken, da die vom Sturme aufgethürmten Schneemassen stellenweise 3—4 Fuß hoch waren. (Altpr. Ztg.)

÷ Inowraclaw, 6. Februar. (O. C.) (Eismiethen.) Immer mehr scheint auch bei uns der Nutzen erkannt zu werden, welchen die Aufbewahrung und der Besitz von reichlichen Eisvorräthen in mehrfacher Hinsicht gewährt. Abgesehen von der Nothwendigkeit des Eises zu manchen Fabrikationszweigen bedarf seine Bedeutung für die Hauswirthschaft keiner näheren Erläuterung und von ganz unschätzbarem Werthe ist es als Linderungs- und Heilmittel bei vielen Krankheiten. Wenn man nun bis in die letzte Zeit sich fast ausschließlich dadurch Eis conservirte, daß man Keller oder Eishäuser errichtete und diese im Winter füllte, so hat dieses Verfahren einerseits erheblich Kosten verursacht und andererseits nicht immer vollkommen seinen Zweck erfüllt, denn in sehr wenigen Eiskellern oder Eishäusern hält sich das Eis bis zum nächsten Winter. Dagegen ist neuerdings eine andere Aufbewahrunghmethode in hiesiger Gegend mit außerordentlich gutem Erfolge angewendet worden, nämlich die Aufbewahrung des Eises in Eismiethen. Diese Eismiethen werden in ziemlich einfacher Art hergestellt indem an einem möglichst schattigen und hochgelegenen Ort eine beträchtliche Quantität Eis mindestens wohl 2000 Cubikfuß oder 60 Cubikmeter auf einen kegelförmigen Haufen gefahren und bei starkem Frost durch Zerschlagen und Begießen mit Wasser zu einem einzigen Block verbunden wird. Dieser Block wird mit Stroh und einer starken Schicht Waldstreu oder Torfgrus bedeckt. Stroh dient demselben auch als Unterlage. Man darf indessen bei der Herstellung dieser Miethen nicht lediglich einer theoretischen Beschreibung folgen, vielmehr gelingen sie in der Regel nur demjenigen, der ihre Herrichtung da, wo dieselben bereits praktisch bekannt und eingeübt ist, mit angesehen und mitgemacht hat. Mit sehr gutem Erfolge bedient man sich dieser Eismiethen schon seit längerer Zeit auf der Domaine Waldau bei Strzelno. Dort wird das Jahr über eine bedeutende Eisquantität zum Brennereibetrieb gebraucht und doch ist zu jeder Zeit Eis in Ueberfluß vorhanden. Der große Werth der Eismiethen hat sich auch während der vorjährigen Choleraepidemie herausgestellt. Das bei dieser Krankheit so ganz besonders schätzenswerthe Eis war mit der vorrückenden Jahreszeit und bei dem bedeutenden Consum schließlich fast nur an solchen Orten vorhanden, an denen sich Eismiethen befanden. Die recht allgemeine Anwendung derselben kann hiernach wohl mit Recht empfohlen werden. Augenscheinlich ist es für unsere Gegend zur Zeit das billigste und sicherste Mittel, um zu jeder Jahreszeit über reichliche Eisvorräthe disponiren zu können.

Lokales.

— **Leichenbegängniß.** Die Bestattung unseres zu allgemeinem Schmerz plötzlich verstorbenen Mitbürgers, des Stadtrath Gustav Weese fand am 9. Nachmittags unter einer, wie zu erwarten war, sehr zahlreichen Theilnahme statt, welche ein Ergebniß und ein Zeichen der Achtung war, die dem wackeren Manne von allen, nicht bloß von denen gezollt wurde, die sich seiner persönlichen Bekanntschaft erfreuten. Der Kreis derer, die ihm im Leben näher gestanden hatten, versammelte sich um $2\frac{1}{2}$ Uhr in der Wohnung des Verewigten, wo dessen langjähriger Freund, Herr Prediger Gessel, an dem Sarge eine nicht lange, aber durch Inhalt und Fassung vortreffliche Rede hielt, die es wohl verdiente veröffentlicht zu werden, zumal doch nur der kleinere Theil des sehr großen Leichengefolges in der Lage war, sie anhören zu können. Der Zug des Leichengefolges war, obgleich drei auch vier Personen neben einander gingen, so lang, daß er, ohne die Wagen mitzurechnen, zwei Seiten des neustädtischen Marktes einnahm. Am Grabe sprach Herr Pfarrer Klebs ein Gebet, wonach nach den üblichen Gesängen und Segenssprüchen die Beisetzung der Leiche erfolgte. Eine Nachricht über die Lebensgeschichte des Verstorbenen wird zunächst in der öffentlichen Sitzung des Copernicus=Vereins am 19. Febr. gegeben werden.

— **Im Handwerker-Verein** wird Donnerstag den 12. Februar Herr Kaufmann G. Prowe einen Vortrag halten, dessen Thema lautet: aus dem Leben des im Jahre 1790 gestorbenen Fürsten Radziwill, genannt: Herrchen, liebes.

— **Kirchenpolitische Grabrede.** Daß die Verhaftung des Kaplan Neumann in der Stadt keine irgendwie bedenkliche Aufregung hervorgerufen hat, versteht sich von selbst, unsere Bevölkerung ist selbst in den untersten und wenigst gebildeten Schichten besonnen und einsichtsvoll genug, um einzusehen, daß in der Bestrafung eines untergeordneten Geistlichen wegen gesetzwidriger Handlungen kein Angriff gegen die katholische Religion und Kirche liegt. Aber so still, wie man am Vormittage glauben konnte, sollte die Sache doch nicht vorüber gehen; am Nachmittage des 9. Februar fand das Begräbniß einer katholischen Frau statt, und der am Grabe fungirende Geistliche theilte im Anfang seiner Ansprache an das Trauergefolge diesem mit, daß der Geistliche, welcher eigentlich zur Haltung der Grabrede bestimmt war, daran verhindert worden, weil er des Morgens mittelst einer Droschke in das Gefängniß geführt sei, welche Mittheilung dann ein lautes Weinen und Klagen der zahlreichen am Grabe versammelten Frauen hervorrief.

— **Nationale Trauer?** Auf einer Besitzung in unserem Kreise kam kürzlich folgendes vor: Ein junger lebensfrischer und heiterer Arbeiter hatte nach vielfachen Hindernissen das Ziel seiner Wünsche erreicht und konnte bei dem Geistlichen des Orts endlich die Trauung mit dem Gegenstande seiner heißen Wünsche, seiner hübschen jugendlichen Braut, bestellen. Monate waren durch die Erfüllung der gesetzlichen Förmlichkeiten und kirchlichen Bedingnisse für sie in banger Sehnsucht verlaufen und so beschlossen die endlich Glücklichen, auch das Fest ihrer Verbindung recht herzensvergnügt zu begehen und Freunde und Nahestehende zahlreich dazu einzuladen. Ihre Einrichtungen waren demgemäß getroffen. Als nun der Bräutigam dem Pfarrer mit der Bitte naht, am nächsten Sonntage das Bündniß einzusegnen, da wird ihm die Trauung von Letzterem zugesagt doch — nur unter der Bedingung, daß sich das Paar verpflichte, jeder freudigen Festbegehung zu entsagen, jede gastliche Bewirthung, jeden Tanz avon auszuschließen. Alle"Gegenvorstellungen"waren vergebliche — der Priester blieb dabei, das Paar nur unter der Bedingung, daß es auch seinerseits die Trauer der Kirche — eigentlich wohl nur der kirchlichen Machthaber — durch stille Begehung des Hochzeitsfestes anerkenne. Und so unterwarfen sich die Hochzeiter schließlich auch diesem Ukas.

— **Feuer.** Am 9. d. M. Abends bald nach 7 Uhr brach in dem Bodenraum des dem Hrn. Putschbach gehörigen, auf der Culmer Vorstadt belegenen Gasthauses „zur neuen Welt" Feuer aus, welches den Dachstuhl des Gebäudes zerstörte. Der Brand ist wahrscheinlich durch Unachtsamkeit entstanden; der zur Wohnung und zu Gaststuben benutzte untere Raum wurde theils von den Flammen angegriffen, theils durch die zur Löschung des Brandes und zur Sicherung der anderen Baulichkeiten nöthigen Arbeiten und Maaßregeln für seine bisherigen Zwecke unbrauchbar gemacht, so daß auch dieser Theil des Hauses neu erbaut werden muß. Außer der auf der Culmer Vorstadt stationirten Spritze waren aus der Stadt drei andere erschienen, deren vereinter Thätigkeit es gelang, den Tanzsaal und die Wirthschaftsgebäude zu erhalten und um etwa $9\frac{1}{2}$ Uhr das Feuer zu löschen.

Kaplan Neumann. Nachdem der vielbesprochene Kaplan Hr. Neumann einige Zeit, wie wenigstens gesagt und allgemein geglaubt wurde, von Thorn fern gewesen war, hatte er am Sonntag, d. 8. d. M. des Morgens in der Kirche die Messe gelesen und Nachmittags eine Leiche als amtirender Priester begleitet. Diese beiden Antshandlungen führten seine Verhaftung am 9. herbei. Auf den 10. stand wieder ein fünfter Untersuchungstermin gegen ihn wegen fortgesetzter unbefugter Vornahme amtlicher Handlungen an, und wurde er in demselben, wie schon zweimal früher, zu 600 Thlr. Geld= oder sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

— **Theater.** Die zur landwirthschaftlichen Versammlung jetzt hier zusammengekommenen Gutsbesitzer polnischer Nationalität wollen sich auch durch eine Theatervorstellung von Dilettanten unterhalten, und haben deshalb Hrn. Ungnad für sein ihnen abgetretenes Recht auf das Schauspielhaus entschädigt. Die Bewilligung des Theaterraumes von Seiten des Magistrats stieß jedoch auf formelle Schwierigkeiten in Folge nicht rechtzeitiger Anzeige und Meldung. Diese Schwierigkeiten wurden jedoch noch in letzter Stunde beseitigt und den polnischen Dilettanten die Benutzung des Theaters zum Abend des 10. Februar bewilligt.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Königl. Ostbahn. Man schreibt der „K. H. Z." von Königsberg: Die russischen Bahnen üben auf alle wirthschaftlichen Verhältniße den größten Einfluß. In Rußland selbst führen sie dem Lande Millionen für Länderstrecken zu, deren Erzeugnisse früher werthlos waren. Sie werden daher dort eine Quelle großen Wohlstandes. Wie nutzbringend sie ber unserm Vaterlande sind, zeigt dieses Jahr, wo ganz Deutschland, Norwegen, Schweden und andere Länder von einem Mißwachs der Feldfrüchte heimgesucht worden, der, ohne so enorme Getreidezufuhren von dort, zu großer Theuerung und zu den bedauerlichsten Nothständen geführt hätte. Deshalb, abgesehen von den unserer Stadt und unserer Provinz durch den Verkehr erwachsenden Vortheilen, ist es im allgemeinen Interesse geboten, diesen Bahnen größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und sie so nutzbringend als möglich für unseren Handel, unsere Stadt und Provinz, sowie ganz Deutschland zu machen. Hierfür zu sorgen, war zunächst Pflicht der königl. Ostbahn, die sich den ihr gestellten Angaben gewachsen zeigen und bei Zeiten darauf vorbereiten mußte. Leider war aber von derselben weder für die erforderlichen Baulichkeiten, noch für genügendes Beamtenpersonal, noch Betriebsmaterial gesorgt worden. Die schreienden Nothstände, welche nach der letzten Ernte auf dieser Bahn zu Tage traten, und die bitteren Klagen darüber legen Zeugniß für diese Behauptung ab. Was bis heute zur Abhilfe geschehen, ist wenig genug. Die Königsberger Kaufmannschaft hat die Erlaubniß ausgewirkt, der rentablen königl. Ostbahn Güterschuppen för eigene Rechnung auf deren Grund nnd Boden aufbauen zu dürfen. Im Uebrigen ist der disponible Wagenpark und sonstiges Betriebsmaterial noch so ungenügend geblieben, daß nach russischen Briefen die Ostbahn sich veranlaßt gesehen hat, in Rußland dahin zu wirken, daß Abladungen von dort gänzlich für einige Zeit suspendirt werden. Man schreibt darüber aus Orel: „Nachdem auf Veranlassung der königl. preuß. Ostbahn, der es an Wagen und Lokomotiven zur Weiterbeförderung fehlen soll, hier alle Abladungen suspendirt sind, hofft man von Tage zu Tage auf Abhilfe, jedoch vergebens. Die hiesige Plattform, auf der circa 300 Waggons Getreide (ca 60,000 Ctr. liegen, ist bis auf den kleinsten Platz belegt. Außerdem sind ca. 1600 Waggons Getreide (ca. 320,000 Ctr.) im Freien gelagert, die alle einer baldigen Expedition harren. Deutsche Händler, namentlich aus Berlin, sind in voller Verzweiflung, da sie auf gemachte Einkäufe Unmassen Waaren empfangen müssen und damit nicht aus, nicht ein wissen. Man telegraphirt und schreibt von hier deswegen nach Berlin, aber es geschieht Nichts. Bei regelmäßigem Betrieb würden von Orel täglich ca. 200 Waggons expedirt, u. es würde schon Luft geschafft werden, wenn die Verladungen nur erst wieder aufgenommen sein würden. — Mit allen gesetzlichen Mitteln für schleunigste Aufnahme des Verkehrs zu sorgen, ist dringend geboten, denn die Zufuhr von Brotgetreide auf einige Zeit suspendiren, heißt den geschäftlichen Verkehr stören, auf Theuerung des nothwendigsten Nahrungsmittels hinwirken.

Briefkasten.

Eingesandt.

Der Hr. Director Ungnad wird ersucht, „Gardinenpredigten" aufführen zn wollen, wir glauben ihm ein ausverkauftes Haus zusichern zu dürfen.

Mehrere Theaterfreunde.

....

Getreide-Markt.

Thorn, den 10. Februar (Georg Hirschfeld.)
Bei guter Zufuhr Preise unverändert.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 75—78 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 81—83 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 46—52 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 58—63 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 28—31 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % $20\frac{3}{4}$ thlr.
Rübkuchen $2\frac{3}{4}$—3 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 10. Februar 1874.

Fonds still.

Russ. Banknoten	$92\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$92\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbr.	$79\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	68
Westpreuss. do 4%	$93\frac{3}{4}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{7}{8}$
Posen. do. neue 4%	$92\frac{7}{8}$
Oestr. Banknoten	$89\frac{1}{4}$
Disconto Command. Anth.	$164\frac{7}{8}$
Weizen.	
April-Mai	$86\frac{3}{4}$
Juli-August	90
Roggen:	
loco	63
April-Mai	$62\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$62\frac{1}{8}$
Juni-Juli	$61\frac{3}{8}$
Rüböl:	
Februar	$19\frac{3}{4}$
April-Mai	$20\frac{5}{24}$
Septbr.-October	$21\frac{17}{24}$
Spiritus:	
loco	21—27
April-Mai	22—13
Aug.-Septbr.	23—11

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 9. Februar.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. $113\frac{1}{2}$ G.
Imperials (halbe) pr. Stück — —
Oesterr. Silbergulden $94\frac{3}{4}$ bz.
do. do. [1/4 Stück] $93\frac{3}{4}$ bez.
Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{11}{12}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $92\frac{3}{8}$ bz.

Für Getreide bestand heut etwas mehr Frage, ohne daß besondere Gründe dafür vorgelegen hätten. — Die Besserung der Preise beschränkte sich auch nur auf kleine Bruchtheile.

Das Geschäft auf Termine zeigte für Roggen etwas mehr Leben, hielt sich aber sowohl für Weizen, als auch für Hafer in den engsten Grenzen. — Dies gilt auch im Allgemeinen von dem Handel mit effektiver Waare, wobei jedoch hervorzuheben ist, daß die beiden letzteren Getreidegattungen reichlich angetragen waren. Roggen gekündigt 2000 Ctr., Weizen 4000 Ctr.

Rüböl genoß mäßig guter Beachtung, ohne jedoch dabei im Preise erheblich zu profitiren. — Für Spiritus machte sich eine wieder ziemlich feste Stimmung geltend, wobei die Preise langsam avancirten. Gekündigt 10,000 Liter.

Weizen loco 73—91 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. bezahlt.

Roggen loco 59—69 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 52—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 50—60 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 59—66 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 53—58 Thlr.,

Rüböl loco $18\frac{11}{12}$ thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco $23\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $10\frac{1}{4}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 21 thlr. 18 sgr. bez.

Breslau, den 9. Februar.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen nur in feinen Qualitäten verkäuflich, per 100 Kil. netto, weißer Weizen mit 8—$8\frac{11}{12}$ Thlr., gelber mit $7\frac{7}{12}$—$8\frac{7}{12}$ thlr., feinster milder $8\frac{2}{3}$ Thlr. — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{3}$—$7\frac{1}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste preishaltend, per 100 Kil. neue $6\frac{1}{4}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr., weiße 7—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer mehr offerirt, per 100 Kil. $5\frac{1}{3}$—$\frac{3}{4}$ thlr., feinster über Notiz. — Mais mehr beachtet, per 100 Kil. $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Erbsen offerirt, per 100 Kilogr. $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Bohnen angeboten, per 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—7 Thlr. — Lupinen hoch gehalten, per 100 Kilogr. blaue $4\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{6}$ Thlr. gelbe $5\frac{1}{2}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr.

Oelsaaten gut preishaltend.

Rapskuchen matter, per 50 Kilo. 70—73 Sgr.

Leinkuchen sehr fest, per 50 Kil. 100—103 sgr.

Kleesaamen in fester Haltung, rother per 50 Kilogramm $13\frac{3}{4}$—16 Thlr., weißer matter, per 50 Kilogramm $14\frac{1}{2}$—18—21 Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee gut gefragt, $8\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr. pro 50 Kilogr.

Mehl schwach preishaltend, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein $12\frac{1}{12}$—$12\frac{5}{12}$, Roggen fein $10\frac{3}{4}$—11 thlr., Hausbacken $10\frac{1}{2}$—$10\frac{5}{6}$ thlr., Roggenfutterm. $4\frac{1}{3}$—$4\frac{1}{2}$, Weizenkleie $3\frac{1}{4}$—$3\frac{7}{12}$ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

9. Febr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.=Ans.	
2 Uhr Nm.	330,41	−1,5	SW2	tr.	v. Schnee 38,8
10 Uhr Ab.	329,71	−3,2	SW1	bd.	
10. Febr.					
6 Uhr M.	332,42	−5,2	NW1	bd.	Schnee

Wasserstand den 10. Februar 1 Fuß 1 Zoll.

Allen, welche sich an der Beerdigung meiner Frau betheiligt und ihr damit die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Thorn, den 10. Februar 1874.

J. Scherka.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 14. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

sollen in unserem Geschäfts-Locale ca. 400 Centner Roggen-Kleie, eine Quantität Bäckerei-Fußmehl, Roggen- und Hafer-Spreu, sowie einige ausrangirte Magazin-Inventarien gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 9. Februar 1874.

Königliches Proviant-Amt.

Concert

der Thorner Liedertafel.

Donnerstag, 12. Februar 1874

unter Mitwirkung des Herrn Opernsängers **Glomme** aus Danzig **in der Aula der Bürgerschule.**

Programm.

1. Ouverture, „Meeresstille und glückliche Fahrt." Mendelssohn.
2. Drei Lieder für Männerchor,
   a) Wenn ich ein Vöglein wär (Volkslied).
   b) „Heute scheid' ich". Isemann.
   c.) Siegesbotschaft. Kreutzer.
3. „Auf offener See" (für Tenor-Solo, Chor und Orchester). Möhring.

4. „Frithjof" (Scenen aus der Frithjofsage für Soli, Chor und Orchester) Max Bruch.

Anfang 7½ Uhr.

Billets zu 15 Sgr., Textbücher zum „Frithjof" zu 1½ Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren **Ernst Lambeck u. E. F. Schwartz** zu haben.

Kassenpreis 20 Sgr. Mehr als 300 Billets werden nicht ausgegeben.

Einlaß zur Generalprobe am 11. Febr. 7 Uhr 7½ Sgr. für Schüler; desgleichen für solche, welche außer dem Concert die Generalprobe hören wollen, **unter Vorzeigung ihrer Concertbillets**

„Milch"

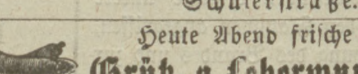
täglich frisch bei **Carl Spiller.**

Gambrinus-Halle.



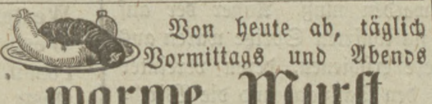
Heute und die folgenden Abende
Concert
und Gesangsvorträge
von der Familie **Schlosser** aus Böhmen, wozu ergebenst einladet

C. Krause,
Schülerstraße.



Heute Abend frische
Grütz- u. Leberwurst.

Gehrmann,
Schülerstr.



Von heute ab, täglich Vormittags und Abends
warme Wurst
sowie auch sehr schönes **Pöckelfleisch**

C. Prylinski,
Schuhmacherstr. Nr. 425.

Zur **Garnirung** von
Maskenanzügen
empfiehlt Band, Spitzen, Gimpen, Flittern in **Silber und Gold**

S. Hirschfeld.

Vorzügliches Faß Bier aus der Brauerei Schoenbusch empfiehlt

A. Mazurkiewiecz.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu **8 Sgr.** und halben zu **5 Sgr.** in der **Lambeck'schen** Buchhandlung in Thorn zu haben.

Scherz-Cigarrenspitzen von Holz,

mit beim Rauchen beweglichen, fein geschnitzten komischen Figurengruppen, diversen Genres, im Etui, offerirt pro Dtzd. 2 Thlr. baar, sowie diverse wirklich **originelle Jux-Artikel,** nur für Herren.

Emil Sturm jr.,
Holzwaarenfabrik.
Kriebethal bei Waldheim in Sachsen.

ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION

von

HAACK & RABEHL

BERLIN W. HAMBURG. — 68. Friedrichs-Str. 68. — BERLIN W. STETTIN.

empfehlen sich zur Besorgung von **Inseraten** für **alle Zeitungen, Fachschriften, illustr. Blätter, Coursbücher** 2c. und berechnen nur **Original-Preise.**

Herabgesetzter Preis.

Früher 3 Thlr., jetzt 1 Thlr. 15 Sgr.

Vollständiges Handbuch der höheren

Bekleidungskunst

für

Civil, Militär und Livree.

Nach den Anforderungen des neuesten Standpunktes der mathematischen Zuschneidekunst, sowie der verschiedenen Geschmacksrichtungen in der modernen Kleidung zum Selbstunterrichte bearbeitet von

H. Klemm jun.
Director der Europäischen Moden-Akademie,
sowie mehrerer gelehrten Gesellschaften wirklichem Mitgliede.

Neunundzwanzigste sorgfältig revidirte Auflage mit Centimeter-Reduktionsschema und 23 großen planotypisch ausgeführten Tafeln mit gegen 1200 einzelnen Figuren, umfassend alle Arten der männlichen Bekleidung, auch Militär- und Civil-Uniformen, die Berg- und Jagdcostüme, Kinderanzüge und Herren-Wäsche, die Livreen aller Gattungen, die verschiedenen Priesterkleidungen 2c. 2c. in ganz neuer Aufstellung.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck zum Preise von 1 Thlr. 15 Sgr.

Gräfl. von Nostitz'sche

Baumschulen-Verwaltung

in

Zobten

Kreis Löwenberg in Schles.

empfiehlt

Obstbäume in ca. 200 der edelsten Sorten, Beerenobst, Rosen, niedrig und hochstämmig veredelte, Gehölze, Stauden 2c.

Cataloge auf franco Anfrage, franco und gratis.

A. Gottwald & Co.

in Gogolin,

Kalkbrennerei-Geschäft,

offerirt Gogoliner Maurer- und Dünger-Kalk zu billigsten Preisen.



Wagen

in allen Constructionen, nach den neuesten Modellen, elegant und dauerhaft gebaut, hält stets vorräthig und liefert zu soliden Preisen, auf Bestellung auch nach auswärts, die vor einem Jahre neu eingerichtete

Fabrik von

Carl Jorke,

Lackirer und Schmiedemeister.

in Frankenstein in Schles.

Versendung nach auswärts per Bahn.

In Heften von je 3 Bg. in hoch 4°. Etwa 30 Hefte bild. 1 Band. Alle 14 Tage ersch. ein Heft.

Auflage 25,000 — **Eine neue Subscription** — Auflage 25,000

eröffnet die Unterzeichnete von jetzt ab auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:

Otto Spamer's Illustr. Konversations-Lexikon für das Volk.

Zugleich ein Orbis pictus für die studirende Jugend.

Ausgabe I. In Heften à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. Ausgabe II. In Thalerlieferungen (umfassend je 6 Hefte) à 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. rh. — Ausgabe III. In Bänden (umfassend etwa 30 Hefte). Preis pro Band geheftet etwa 5 Thlr., elegant in Halbfranz gebunden etwa 6 Thlr.

Allen Abonnenten wird ein **geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt** während des Erscheinens des letzten Bandes, **unentgeltlich** geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes, in Thorn die Buchhandlung von Ernst Lambeck, nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtsnahme das **erste Heft,** sowie den **ersten Band** auf Lager und liefert **gratis** einen ausführlichen **Prospect,** sowie ein aus den verschiedensten Theilen der ersten zwei Hauptbuchstaben zusammengestelltes **Probeheft,** auf Wunsch **direct, franco.** Die bereits erschienenen Hefte können in beliebigen Terminen nachbezogen werden.

Leipzig, den 6. September 1873.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Urtheile der Presse:

Die Spener'sche Zeitung. 1870 No. 76 und 157: „Das Lexikon enthält Vieles, was man schwerlich anderswo so beisammen findet. — Eine nähere Prüfung zeigt, dass sowol die Auswahl als die Bearbeitung der Artikel originell ist, dass nach beiden Richtungen hin Vieles gebracht wird, was man in andern ähnlichen Werken nicht findet, und dass das Buch höchst anregend und belehrend ist." Ferner die **Triester Zeitung. 1871. No. 232:** „Die deutsche Literatur wird durch dieses Unternehmen mit einem wahren Prachtwerke bereichert, dessen künstleriche Ausstattnng zu dem Vollendetsten gehört, was unser Büchermarkt aufzuweisen hat."

Auflage 25,000 — Auflage 25,000

Mit ca. 6000 Illustr., 40—50 werthv. Extrabeigaben, Bunt- u. Tonbild. in brill. Austattung.

Gratis empfängt jeder Subscribent einen geographisch-statistischen Atlas von 30 Blatt.

Erschienen sind von der ersten Subscription bis 1. September 1873 66 Hefte à 5 Sgr.

Rudolph Détert, Berlin,

Französische Strasse 53,

Fabrik chirurgischer und thierärztlicher Insturmente, Apparate und Bandagen,

empfiehlt den Herren Landwirthen sein reichhaltiges Lager von Haarschneidescheeren für Pferde und Rindvieh, auch sämmtliche Utensilien für Kammschäfereien und die Schafzucht, außerdem chirurgische Instrumente, Apparate und Bandagen, als Gummistrümpfe, Respiratoren, Bruchbänder, Binden, Clysopompes, Douchen, Spritzen, Urinaux, Catheter und Bougies, so wie alle anderen zur Krankenpflege gehörenden Artikel.

In einem zwar kleinen, aber recht lebhaften Handelsstädtchen Westpreußens soll ein seit 84 Jahren in derselben Familie bestehendes blühendes

Material-, Colonial-, Eisenwaaren-, Tabaks-, Wein- und Spirituosen-Geschäft

auf mehrere Jahre **verpachtet** werden.

Dasselbe erfreut sich einer zahlreichen, guten Kundschaft, besitzt die besten Räumlichkeiten und liegt am Hauptmarkte. Zur Uebernahme eines Theils des nicht unbedeutenden Waaren-Lagers sind pp. 5 Mille erforderlich. Offerten sub. L. 5711 befördert **Rud. Mosse** in Berlin W.

---

1 fast neuen Korbschlitten und 1 Uhr (Alterthum) hat billig zu verkaufen

M. Kunicka, Weißestr. 76.

Eine Reisedecke u. 1 Schirm ist vom Bahnhofe bis **Hôtel de Sanssouci** verloren gegangen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung daselbst.

Unverheirathete Herren und Damen

jeden **Alters, Standes oder Confession erhalten** auf Wunsch sofort **passende Partien.** Offerten sub **K. Nr. 618** befördert die **Annoncen-Expedition Bernh. Grüter, Breslau, Riemerzeile 24.**

Von einem zahlungsfähigen Selbstkäufer wird ein **kleines Gut** in unmittelbarer Nähe einer Stadt Norddeutschlands **zu kaufen gesucht.** Dasselbe muß sich in Folge seiner Lage zur Anlage einer **Schneidemühle** oder **Bierbrauerei** besonders eignen. Erwünscht wäre es, wenn ein derartiges Etablissement bereits vorhanden wäre. Offerten unter L. 5983 befördert Rudolf Mosse in Berlin W.

---

2 bis 3 junge Leute finden billiges Logis ohne Beköstigung St. Marienstraße Nr. 289.

Wisniewski.

Da schon vielseitige Verwechselung zwischen Unterzeichnetem und dem Sohne des Böttchermstr. Herrn **Lange** (ebenfalls Uhrmacher) vorgekommen sind, erlaube mir ein Hochgeehrtes Publikum hierauf aufmerksam zu machen. Ich bitte mich mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen, wobei ich mich jederzeit der promptesten Ausführung und möglichsten Billigkeit befleißigen werde

Achtungsvoll

M. Lange.
Brückenstr. 12.

Junge Damen die sich am Schneider-Kursus betheiligen wollen, mögen sich gefälligst zum 15. d. Mts. oder 1. März **Neustadt 144** melden.

Daselbst werden auch Damen-Kleider aufs modernste und geschmackvollste angefertigt.

Kartoffeln

kauft **Ostrowitt** bei Schönsee Wstpr. und bittel um Offerten.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist zu haben:

König's neuestes Complimentirbuch.

Eine Anweisung, wie man sich in Gesellschaften, bei Festlichkeiten, sowie in allen Verhältnissen des Lebens zu betragen hat.

Inhalt!

Anstandsregeln, Gratulationen, Anweisungen zum Briefschreiben, Liebesbriefe und Heirathsanträge, Anreden und Complimente, Toaste, Polterabendscherze, Blumensprache, Stammbuchsverse u. s. w.

Ein sehr empfehlenswerthes Buch.

Preis 12 Sgr.

Fr. Dampfmühlen-Rübkuchen
verkaufe sehr billig um zu räumen, verlade franco ab Stadt n Bahnhof,

Simon M. Leiser.
Neben der Königlichen Bank.
Kleie und Saatgetreide.

Bestellungen auf

Obstbäume u. Wildlinge

von **Ed. Seidel** in Grünberg nimmt entgegen

Heinrich Netz.



Ein kleiner Posten **Fettschaafe** steht wegen Mangel an Raum billig zum Verkauf in Ostrowitt bei Schönsee.

Frische Natives-Austern

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Prachtvolle Oberhemden

deren reeller Werth 1 Thlr. 20 Sgr. beträgt, verkaufe

à 1 Thlr. 2½ Sgr. pr. St.,

hochelegante mit querfaltigen Einsätzen

à 1 Thlr. 7½ Sgr.

Jacob S. Kallmus.
Berlin, Leipzigerstr. 114.

Neue Zeitschrift.

Der Kapitalist.

Finanz- und Handelsblatt für Jedermann, zugleich allgemeiner Verloosungs-Anzeiger. Erscheint wöchentlich ein Mal, Preis vierteljährlich 15 Sgr.

Unterzeichnete Buchhandlung nimmt auf diese, für jeden Kapitalbesitzer ungemein nützliche und dabei beispiellos billige Finanzwochenschrift, Bestellungen an und sieht geehrten Aufträgen recht bald entgegen; die ersten 3 Nummern sind vorräthig.

Die **Buchhandlung** von **Ernst Lambeck,** Thorn.

Eine gute jüdische Köchin kann nach Ostern nachweisen das Vermiethungs-Comptoir Bäckerstr. 249.

St. Makowski.

Ein Drechslergeselle findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei Drechslermeister **Borkowski,** Thorn.

Ein erfahrener **Kutscher,** welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, sucht einen herrsch. Dienst. Derselbe ist zu erfr.: Araberstr. 125. Eintritt kann gleich erfolgen.

Ich suche für meine Conditorei einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

A. L. Reid in Bromberg.

Eine Familienwohn. ist v. 1. April ab zu verm. **Moritz Levit.**

Breitestr. 444 sind zwei möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**